

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt:
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Auf den wiederholten Bericht des Oberpräsidenten der Rheinprovinz über klerikale Umtriebe und über Unruhen, die zum 15. Mai zu erwarten stehen (man hat der niederen Volksklasse nämlich vorgeredet, daß am 15. Mai alle katholischen Kirchen geschlossen und die Katholiken, die dann nicht protestantisch würden, eingesperrt werden sollten), haben der Minister des Innern und der Kultusminister gemeinsam den Oberpräsidenten mit ausführlichen Instruktionen versehen, um jeden Unfug oder gar Tumult im Keime zu ersticken, oder besser durch Belehrung allen feindseligen Demonstrationen vorzubeugen.

— Im preussischen Ministerium des Innern werden gegenwärtig die Materialien zur Bearbeitung eines neuen Vereins- und Versammlungs-Gesetzes für das deutsche Reich gesammelt, welches den Bundesrath in seiner Herbstsession beschäftigen wird.

— In preussischen Abgeordnetenkreisen hat es großes Befremden erregt, daß nach den Mittheilungen der Staatsregierung, obwohl derselben 200 Millionen Eisenbahncapitale zu Gebote stehen, in den Jahren 1874/75 nicht mehr als 18 Millionen Thaler verbaut werden sollen. Jeder Privatmann, dem die Mittel in so ausgiebiger Weise zur Disposition stehen, würde eine Conjunction benutzen, welche ihm billigere Materialien und herabgesetzte Arbeitslöhne bietet. Man begreift das Verfahren des Handelsministeriums um so weniger, als die großen Baarbestände kaum zur Verzinsung zu bringen sind und der auf der Industrie lastende Druck täglich größer wird. Bereits sind ungefähr 20,000 Arbeiter aus den Industriebezirken Westfalens entlassen worden. Eine energische Inangriffnahme der einmal beschlossenen öffentlichen Bauten wird daher offenbar durch das finanzielle Interesse des Staates, wie durch volkswirtschaftliche Rücksichten geboten.

Fulda. Die hiesigen Ultramontanen haben bei der am Abend des 2. Mai erfolgten Haftentlassung des Kaplans Berner Veranlassung zu einer Demonstration gegen die Naigesehe genommen, wie sie bis jetzt kaum in einer rheinischen oder westfälischen Stadt vorgekommen sein dürfte. Ueber Tausend Personen versammelten sich vor dem Landgerichtsgebäude in der Königsstraße und empfingen den aus dem Hause tretenden mit lauten Hochrufen, was die sofortige Verhaftung eines hiesigen Bürgers, welcher zuerst gerufen haben soll, zur Folge hatte. Weber wurde in einem mit Kränzen reich geschmückten Wagen, dem weißgekleidete Jungfrauen vorangingen, in das Pfarrhaus gefahren und mit Lorbeerkränzen, Blumen u. s. fast überschüttet. Die Menge ging indessen nicht eher auseinander, bis der Gefeierte noch eine Ansprache gehalten hatte, die anscheinend den Bedrücknissen der Kirche galt und mit einem Hoch auf den Papst beantwortet wurde. Wie man der „Frankf. Btg.“ mittheilt, hat sich die Polizeibehörde nach Kassel mit der Anfrage gewandt, was bei wiederkehrenden derartigen Scenen, denen gegenüber man machtlos sei, geschehen solle.

München, 10. Mai. Gelegentlich der heutigen Festfeier zur Weihe einer von König Ludwig von Baiern verliehenen Fahne haben die beiden Vorstände des Münchener Veteranenvereins und des Kriegervereins an Se. Maj. den Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm abgefeudet: „Bei der heute stattgehabten feierlichen Weihe der von dem Könige von Baiern dem unterzeichneten Vereine allergnädigst gespendeten Fahne bringen wir Ew. kaiserlichen Majestät aus treuherzigem Herzen ein dreifaches Hoch.“

Frankreich.

Aus Paris schreibt man der „R. Z.“: Einige der hiesigen officiösen

Blätter geben sich den Anschein, als glaubten sie, daß der Artikel der „Nordd. Allgemeinen Zeitung“ gegen den „Français“ und die „Presse“ den Zweck habe, den französischen Blättern zu verbieten, die deutschen Angelegenheiten zu besprechen, während das Berliner Blatt doch nur einfach davon Act nahm, daß die beiden von Decazes und de Broglie inspirirten Blätter für den Grafen von Arnim Partei ergriffen und gegen den Reichskanzler auftraten. Der officiöse „Moniteur“ spricht die Ansicht aus, daß es scheine, als wollten die deutschen Blätter wieder gegen Frankreich zu Felde ziehen, meint aber doch, daß es ihnen unmöglich sein werde, in Europa den Glauben zu verbreiten, daß Frankreich den Krieg wolle und Deutschland bedrohe. Diesem braucht man aber nur die heutigen Worte der „Debats“ entgegen zu halten, die ganz richtig sagen, daß es lächerlich wäre, wenn man behaupten wolle, Frankreich sei friedlich gesinnt, da Jedermann wisse, daß es die Revanche wolle, wenn es auch im Augenblick nicht im Stande sei, dieselbe zu nehmen.“ Was das „nicht im Stande sein“ anbelangt, so braucht man eben nur die letzten Anträge des Generals Charetton nachzulesen, um die Ansicht zu gewinnen, daß man es an nichts fehlen lassen will, damit die Sache mit der Zeit anders werde. Nach diesen Anträgen soll der Friedensstand der französischen Armee in Zukunft ohne die 29,000 Gendarmen 481,000 Mann betragen, von denen 441,000 zur stehenden Armee und 40,000 zum zweiten Theil des Contingents gehören, von welchem jährlich 60,000 Mann einberufen werden sollen, von denen ein jeder acht Monate unter den Waffen bleibt. Die für diese 481,000 Mann nöthige Summe beläuft sich auf 520 Millionen, in der aber nicht die Ausgaben für die Territorial-Armee, die Cadres und den Verwaltungsdienst mit inbegriffen sind, welche auf ungefähr 80 Millionen zu stehen kommen werden, so daß das Kriegsbudget in Zukunft ungefähr 600 Millionen (die Marine nicht mit inbegriffen) betragen wird. Zu diesen Ausgaben kommen dann noch die 1400 bis 2000 Millionen, welche für die neuen Festungswerke, die neue Bewaffnung u. s. verwandt werden sollen. Diesen ungeheuren Kraftanstrengungen Frankreichs gegenüber ist es jedenfalls wunderbar, wenn man die friedlichen Absichten fortwährend so sehr betont.

— Aus allen Theilen Frankreichs, namentlich aber aus der Champagne und Burgund, laufen Jammerberichte über die Verheerungen ein, welche der Frost in diesen letzten Tagen in den Weinbergen, Feldern und Obstgärten angerichtet hat.

— Der Schwurgerichtshof von Nancy verurtheilte am 6. Mai den dortigen Holzhändler Augustin Drone zu sieben Jahren Gefängniß, weil er während des Krieges, als die deutsche Verwaltung in dem Meurthe-Departement 15,000 Eichen fällen ließ, dem mit dieser Operation betrauten Mannheimer Hause Mohr und Haas mit Rath und That behilflich gewesen ist. Der Gerichtshof erblickte in dieser Handlung ein von dem Strafgesetze verpöntes „geheimen Einvernehmen mit dem Landesfeinde.“

Sächsische Nachrichten.

— Herr A. M. Schlimpert aus Meissen schreibt den „Dr. Nacht.“ Folgendes: „In Ihrer geschätzten Nr. vom 10. d. weisen Sie auf einen Leichenverbrennungsversuch, den Prof. Reclam aus Leipzig in Dresden vornehmen will, hin. Vielleicht interessiert Sie die Notiz, daß ich ein Verfahren gefunden habe, vermittlest welchem die stärksten Knochen in kurzer Zeit zur weißesten Asche verbrannt werden und zwar nur bei einer Temperatur von ca. 500 Grad Celsius. Mein Verfahren scheint mit dem des Professor Sorcini identisch zu sein, und was Herr Professor Reclam in der neuesten Nummer der „Garculaube“ über Sorcini's

Versuche anzweifelt, bin ich im Stande zu beweisen. Wer annimmt, daß Knochen selbst durch die höchste (und kostspieligste) Hitze zu Staub verwandelt würden, täuscht sich, und wenn in den bis jetzt vorgeschlagenen Verbrennungsapparaten nicht eine Mollmühle oder Pulverisierungsanstalt angebracht wird, so würde man wohl Knochen und Zähne aus der Fleischasche herauszusuchen haben. Ein Geheimniß mache ich aus meinem Verfahren nicht und werde Ihnen in Kürze mehr davon mittheilen. Nur so viel will ich vorläufig noch bemerken, daß der von mir projectirte Apparat seines geringen Kostenaufwandes halber auch kleineren Städten zugänglich gemacht werden kann."

— Die in Adorf am Bahnhofsrahou der Chemnitz-Aue-Adorfer Bahn beschäftigt gewesenen Arbeiter — gegen 100 Mann — sind am 6. d. M. Mittags, weil der Staat die betreffende Linie übernehmen, aber verschiedene andere Bestimmungen treffen will, entlassen worden. Der Bau der Linie geht übrigens weiter.

Zwickau, 11. Mai. In Bezug auf den unterm 8. d. mitgetheilten Mordanfall in Marienthal erfahren wir heute noch Folgendes: Bereits bei seiner Festnehmung auf frischer That hatte der eine der Mörder, ein gewisser Ehrst aus Niederdorf bei Stollberg, ausgesagt, daß er und seine Mitschuldigen von einem Verwandten des Gutsbesizers Winter zum Morde gegen ein Blutgeld gedungen seien. In Folge dessen ist dieser Verwandte, der vormalige Mühlenbesitzer Franke aus Niederdorf, in Haft genommen worden. Ebenso ist der Bergarbeiter und Schankwirth Jungnickel aus Lugau als der Mitthäterschaft verdächtig eingezogen. Da Winter in kurzer Zeit sich hat verheirathen wollen und in Folge dessen ein veränderter Erbgang eingetreten wäre, so vermuthet man, daß mau dem durch Ermordung Winter's hat vorbeugen wollen. Es ist auch dieser Plan mit Zähigkeit verfolgt worden, indem, wie man jetzt hört, bereits in der vergangenen Walpurgisnacht auf Winter geschossen worden ist. Winter hat dies damals nicht als ein Mordattentat auf seine Person, sondern als einen Walpurgis scherz angesehen und darum keine Anzeige erstattet. Im Zusammenhang mit dem neueren Mordanfall gewiannt jedoch jener Vorfall an Bedeutung, und es ist kaum ein Zweifel noch, daß, wenn Ehrst's Angaben wahr sind, wir es im gegenwärtigen Falle mit richtigen Banditen zu thun haben.

Döbeln, 10. Mai. Die heute hier stattgehabte, aus allen Theilen des Königreichs Sachsen außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung reichstreuher Männer hat einen Reichsverein für Sachsen gegründet. Der Zweck des Vereins ist die Bekämpfung aller reichsfeindlichen Bestrebungen durch festes Zusammenhalten und thatkräftiges Zusammenwirken aller derjenigen, denen die Größe des Reichs, die Wohlfahrt und die freie Entwicklung des Reichs und der Einzelstaaten am Herzen liegt, insbesondere bei den Reichstagswahlen. Zu Mitgliedern des Vereinsvorstandes mit dem Rechte der Cooptirung weiterer Mitglieder wurden gewählt: Prof. Biedermann, Advocat Ludwig, Dr. Hans Blum, Kaufmann Kohner, Dr. Kühn, sämmtlich aus Leipzig.

Aue, 11. Mai. Gestern waren in Folge schriftlicher Einladung Vertreter der Schützengesellschaften aus Geyer, Zwönitz, Neustädtel und Scheibenberg hier anwesend und wurde von solchen, nachdem die entworfenen Statuten allseitige Genehmigung gefunden hatten, ein „Ober-Erzgebirgischer Schützenbund“ gegründet. Mehrere andere ebenfalls eingeladen gewesene Schützengesellschaften waren leider unvertreten geblieben, doch steht zu hoffen, daß solche noch dem Bunde beitreten werden. Das erste Bundesfestschießen soll im Monat August d. J. in Aue abgehalten werden, welche Stadt auch als Vorort bestimmt ist.

Zwönitz. Am 10. Mai fand hier eine von ca. 150 Actionären resp. Adjacenten der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn besuchte Versammlung statt, in welcher, nachdem der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Dr. Krause aus Löbmitz, ein, soweit es nach den bis jetzt gegebenen Unterlagen möglich war, eingehendes Referat über den Stand der Dinge gegeben hatte, ein von diesem Herrn gestellter Antrag mit großer Majorität angenommen wurde: „Behufs Vermeidung einer etwaigen Suspension des Baues die königliche Staatsregierung resp. die hohe Ständeversammlung sofort in Petitionen um Uebnahme und Weiterführung des Bahnbauens nach dem von der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahngesellschaft festgestellten Project (also mit allen Zweigbahnen) zu ersuchen.“ Im Interesse des gesammten Obererzgebirges, das in mancher Beziehung das Schmerzenskind von Sachsen genannt werden kann, und für welches der Bau, der schleunige Bau, der in Rede stehenden Bahn eine Lebensfrage ist, muß auf's Wärmste gewünscht werden, daß die Petenten ihren Zweck erreichen.

Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung
von
J. Krüger.
(Fortsetzung.)

In den ersten Tagen seiner Anwesenheit auf dem Gute machte er

von dem Anerbieten des Herrn von Lieben, so oft es ihm beliebe, in dessen Familienkreise zu verweilen, keinen Gebrauch. Er ließ dem Baron durch den alten Christian sagen, daß er sich zwar schon etwas wohler fühle, als bei seiner Ankunft, daß er aber fürchte, durch seinen Husten, der leider noch nicht abgenommen, die Unterhaltung zwischen ihm und seiner verehrten Gemahlin zu stören.

Die Zuneigung des alten Dieners wußte er durch ein leutseliges Benehmen und die Befolgung seines Rathes bezüglich seines Brustleidens zu gewinnen, und wenn Christian, der sich rühmte, selbst ein Beweinig von der Arzneikunst zu verstehen, ihm einfache, aber wirksame Hausmittel zur Stillung seiner erheuchelten Schmerzen verordnete, so drückte er in herzlichen Worten dem alten Manne seinen Dank aus und nahm in dessen Beisein gutwillig die aus Kräutern bereitete Medicin ein.

Christian war deshalb des Lobes voll von dem jungen blaffen Gaste und wußte seiner Herrschaft nicht genug zu erzählen, was für ein folgamer guter Herr der ihm anvertraute Pflegling sei und daß er, wenn Herr von Gernsdorf nur seine Verordnungen immer befolgen wolle, er ihn ohne Hülfe eines gelehrten Doctors wieder herzustellen hoffe.

Der Baron hatte Gernsdorf in der ersten Woche fast jeden Tag besucht und sich nach dessen Befinden angelegentlich erkundigt. Am ersten Tag der zweiten Woche betrat er wieder den Pavillon, um seinem Gaste anzukündigen, daß wohl beinahe ein Monat vergehen werde, ehe er wieder das Vergnügen haben könnte, ihm persönlich seine Theilnahme zu bezeigen.

„Ich entferne mich sonst nur ungeru auf so lange Zeit von meiner Bertha und meinem lieben Knaben,“ sagte er. „Meine ganze Seele hängt an meinem theuren Weibe und dem holden Kinde und immer kehrt mir die melancholische Stimmung, die sich meiner in meinem früheren einsamen Dasein bemächtigt, zurück, wenn ich das strahlende Lächeln meiner Gattin nicht sehe, das unschuldige Geplauder Berthold's nicht höre. Aber ich kann jetzt nicht ausweichen. Einer meiner Jugendfreunde, ein Gutsbesitzer in der Provinz Posen, ist durch unverschuldete Unglücksfälle schwer heimgesucht worden und steht in Gefahr, seine im Ganzen noch immer sehr werthvollen Besitzungen hartherzigen Gläubigern überlassen zu müssen, wenn ihm nicht Jemand zu Hülfe kommt, der seine Angelegenheiten zu ordnen und die Herrschaften, die ihm keine Nachsicht schenken wollen, zu bestimmen weiß, ihm Frist zur Rahlung zu gewähren. Er glaubt, daß ich das im Stande sei, und da ich seine Respektabilität und sein wackeres Herz kenne, so habe ich mich zu der Reise dorthin entschlossen, um ihm wenigstens so viel von seinem Vermögen zu retten, daß er nicht gezwungen wird, mit Frau und Kindern den Bettelstab zu ergreifen.“

Arthur von Gernsdorf schien tiefgerührt. Er drückte dem Gutsbesitzer warm die Hand.

„Der Herr Graf von Waldau,“ sagte er, „rühmte Sie mir als einen der edelsten Männer unseres Standes. Er hat nicht zu viel gesagt. Hat sich doch Ihre Menschenfreundlichkeit nicht nur an mir, dem armen Kranken, im reichsten Maße bethätigt, Ihr Wohlthun erstreckt sich auch in die Ferne. Ja, wer einen Freund besitzt wie Sie, Herr Baron, der kann sich wahrhaft glücklich preisen.“

„Ich handle nur pflichtgemäß,“ versetzte von Lieben. „Leider ist mir, was ich für Mancheu gethan, der meine Hülfe anrief, schlecht gelohnt worden. Aber ich habe darum das Vertrauen zur Menschheit doch nicht verloren. Meine Devise ist: „Der Würdige soll nicht mit dem Unwürdigen leiden.“

Mit wenigen herzlichen Worten verabschiedete der Baron sich von Arthur und am folgenden Morgen hörte Lepsterer von dem alten Christian, daß der Herr abgereist sei.

Den nächstfolgenden Tag, wo das Wetter mild und schön, hustete Arthur weit weniger als in der letzten Woche und noch einen Tag später — es war in der Morgenstunde — bat er seinen Pfleger, bei der Frau Baronin anzufragen, ob es ihr genehm sei, heute seinen Besuch anzunehmen.

Der alte Mann lachte vergnügt.

„Sehen Sie, junger Herr,“ sagte er, „daß ich Sie wieder herauskriege. Noch ist kein Arzt bei Ihnen gewesen und Sie sehen schon viel wohler aus, als wie Sie zu uns kamen. Ja, der alte Christian versteht viel besser zu kuriren als die Herren Doctoren, und meine Kräutertränke sind heilsamer, als was die hochstudirten Herren aus den Substanzen, die in allen fünf Welttheilen wachsen, zusammenbrauen.“

Bertha hörte mit Vergnügen, daß der Kranke um die Erlaubniß nachsuche, ein paar Stunden in ihrer unmittelbaren Nähe zuzubringen.

„Der franke junge Herr ist mir von Herzen willkommen,“ sagte sie. „Melde ihm, daß ich schon Toilette gemacht habe und ihn erwarte.“

Eine Stunde darauf hatte Arthur auf dem im Wohnzimmer befindlichen Divan Platz genommen. Die junge Frau aber saß am Clavier, spielte und ließ auf seine Bitten mehr als ein seelenvolles Lied ihren blühenden Lippen entströmen, nachdem der kleine Störenfried Berthold hinausgeschickt worden.

Bo
Singend
M
schöpf m
Talent m
Bo

Und m
Blässe
began, n
wieder in
Elasticit
unverstell
von zwei
die Erlau
dürfen.

Ber
in alter
diese M
Arthur a
Arien ab
die Woun
klar zu e
fühlte sich
rischen La
dachte nic
Angst an
nafen, da
ton verflie
freute sich
sie zuspra
Ihr ganze
die Kunst

Ersta
hinter der
fang und
Da
rieb sich s
Der
Arthur ho
Herrn wa

Baro
nem Freu
sichern.
Von
trat er der
der Fremde
würdigen
behrte tra
Sein
pflichteten
ben hatte
Desto
aus heiter
Reisewagen
Eine
hofes aus
Diese
Se n
stimmung.
Der
und er ma
ihm bei se
vorher, bev
Eben
nach dem
einbiegen z
gange der
Der
Siel
tem, Du
Der
nute hielt
Baro
erblickte.
Das
genlider w

Baro
nem Freu
sichern.
Von
trat er der
der Fremde
würdigen
behrte tra
Sein
pflichteten
ben hatte
Desto
aus heiter
Reisewagen
Eine
hofes aus
Diese
Se n
stimmung.
Der
und er ma
ihm bei se
vorher, bev
Eben
nach dem
einbiegen z
gange der
Der
Siel
tem, Du
Der
nute hielt
Baro
erblickte.
Das
genlider w

Baro
nem Freu
sichern.
Von
trat er der
der Fremde
würdigen
behrte tra
Sein
pflichteten
ben hatte
Desto
aus heiter
Reisewagen
Eine
hofes aus
Diese
Se n
stimmung.
Der
und er ma
ihm bei se
vorher, bev
Eben
nach dem
einbiegen z
gange der
Der
Siel
tem, Du
Der
nute hielt
Baro
erblickte.
Das
genlider w

Baro
nem Freu
sichern.
Von
trat er der
der Fremde
würdigen
behrte tra
Sein
pflichteten
ben hatte
Desto
aus heiter
Reisewagen
Eine
hofes aus
Diese
Se n
stimmung.
Der
und er ma
ihm bei se
vorher, bev
Eben
nach dem
einbiegen z
gange der
Der
Siel
tem, Du
Der
nute hielt
Baro
erblickte.
Das
genlider w

Baro
nem Freu
sichern.
Von
trat er der
der Fremde
würdigen
behrte tra
Sein
pflichteten
ben hatte
Desto
aus heiter
Reisewagen
Eine
hofes aus
Diese
Se n
stimmung.
Der
und er ma
ihm bei se
vorher, bev
Eben
nach dem
einbiegen z
gange der
Der
Siel
tem, Du
Der
nute hielt
Baro
erblickte.
Das
genlider w

Baro
nem Freu
sichern.
Von
trat er der
der Fremde
würdigen
behrte tra
Sein
pflichteten
ben hatte
Desto
aus heiter
Reisewagen
Eine
hofes aus
Diese
Se n
stimmung.
Der
und er ma
ihm bei se
vorher, bev
Eben
nach dem
einbiegen z
gange der
Der
Siel
tem, Du
Der
nute hielt
Baro
erblickte.
Das
genlider w

Von Bernsdorf schwebte in Wonne und betrachtete die schöne Singende mit glühenden Blicken.

„Mein muß sie werden, mein,“ murmelte er. „Das reizende Geschöpf muß einst mir angehören, und der Kunstwelt darf dies herrliche Talent nicht verloren gehen.“

Von nun an war Arthur der tägliche Besucher im Herrenhause. Und mit jedem Tage, an dem er erschien, bemerkte Bertha, daß die Blässe seinem Antlitz mehr und mehr einer lebhaften Röthe zu weichen begann, daß seine Sprache lauter und kräftiger wurde, daß sein Auge wieder in voller Lebenslust leuchtete und daß sein Gang die frühere Elasticität annahm. Sie sah diese rasch fortschreitende Genesung mit unverbesserter Freude, die noch höher stieg, als Arthur ihr nach Verlauf von zwei Wochen erklärte, seine Brust sei aller Schmerzen frei, und sich die Erlaubniß erbat, mit seiner gütigen Wirthin ein Duett singen zu dürfen.

Bertha war entzückt von dieser Bitte. Ihre Gesangeslust erwachte in alter Stärke. Dem ersten Duette folgte das zweite, das dritte. Alle diese Musikstücke waren aus bekannten Opern gewählt. Dann sang Arthur allein. Er wechselte mit schmelzenden Liedern und brillanten Arien ab, aus denen bald der Schmerz ungestillter Liebessehnsucht, bald die Wonne erhörter Liebe herauströte. Die junge Frau glaubte jetzt klar zu erkennen, was ihr bis jetzt in ihrer Einsamkeit gefehlt habe und fühlte sich glücklich, wenn Arthur an ihrer Seite saß und die verführerischen Laute seiner klangreichen Stimme in ihr Ohr fließen ließ. Sie dachte nicht mehr an ihren Gatten, oder wenn es doch geschah, nur mit Angst an seine Zurückkunft, da Arthur alsdann, weil er vollständig genesen, das Gut verlassen mußte und ihr Leben so einsam und monoton verfließen würde, wie in der Zeit, ehe er zu ihr gekommen; sie freute sich nicht mehr, wenn der holde Knabe lachend und jauchzend auf sie zusprang und sie bat, ihn auf den Schooß zu nehmen und zu küssen. Ihr ganzes Sein, ihr Fühlen und Denken war in ihrer Leidenschaft für die Kunst des Gesanges aufgegangen.

Erstaunt, doch zugleich hochvergnügt, lauschte der alte Christian oft hinter der Thür des Wohnzimmers, wenn Arthur mit seiner Herrin sang und spielte.

„Das haben meine Mittel zu Wege gebracht,“ sagte er dann und rieb sich schmunzelnd die knochigen Hände.

Der wackere alte Diener ahnte nicht, daß jedes Lied, das er von Arthur hörte, ein Grablied für das Glück seines abwesenden geliebten Herrn war.

Fünftes Kapitel.

Der Schmerz des Gatten.

Baron von Lieben war es in der verfloffenen Zeit gelungen, seinem Freunde in der Provinz Posen den Hauptertrag seiner Güter zu sichern.

Von Dank und Segenswünschen der geretteten Familie begleitet, trat er den Rückweg zur Heimath an, wo er, angestrengt von den in der Fremde gehaltenen Geschäften, an der Seite seiner jungen lebenswürdigen Gattin und des holden Knaben sich zu erholen und langentbehrte trauliche Stunden und Tage zu genießen hoffte.

Sein Herz schlug fröhlich beim Abschiede von der ihm so hochverpflichteten Familie seines Freundes. Das nahe Wiedersehen seiner Lieben hatte seine Lebensgeister neu aufgefrischt.

Desto entsetzlicher mußte ihn der Schlag treffen, der wie ein Blitz aus heiterem Himmel auf ihn herniederfiel, als er in seinem bequemen Reisewagen dem Herrenhause entgegenfuhr.

Eine lange schattige Alleenallee, die von der Pforte des Schloßhofes ausging, mündete in die Landstraße, die er passiren mußte.

Diese Allee hatte eine Länge von ungefähr einer Viertelstunde. Je näher er derselben kam, desto heiterer wurde seine Gemüthsstimmung.

Der Gedanke an das, was ihn erwartete, reizte seine Phantasie und er malte sich, laut vor sich hinredend, die köstliche Scene aus, die ihm bei seinem Eintritte in's Haus, vielleicht auch schon eine Strecke vorher, bevorstand.

Eben war er im Begriff, die schnaubenden Pferde, die sich auch nach dem gewohnten Stalle zu sehnen schienen, in die erwähnte Allee einbiegen zu lassen, als er eines Mannes ansichtig wurde, der am Eingange derselben stand und ihm entgegenwinkte.

Der Baron hatte scharfe Augen.

„Sieh' da, mein alter treuer Christian!“ rief er schon von Weitem, „Du bist also der erste, der seinen Herrn begrüßen will.“

Der Kutscher peitschte auf seine Pferde und nach kaum einer Minute hielt der Wagen dicht bei dem alten Manne still.

Baron von Lieben fuhr zurück, als er Christian ganz in der Nähe erblickte.

Das gefurchte Gesicht des Dieners war leichenblau und seine Augenlider waren geröthet, als wenn er vor Kurzem heftig geweint hätte.

Er hatte die Hände gefaltet und blickte seinen Herrn traurig an. Der Gutsbesitzer war mit einem Sprunge aus der offenen Kalesche. „Christian,“ sagte er erschrocken. „Um Gotteswillen, Alter, wie siehst Du aus! Was ist Dir? Ist Dir oder sonst irgend Jemanden zu Hanse ein Unglück widerfahren?“

Der Alte schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die enorme Steigerung der Materialpreise und der Arbeitslöhne, unter welche der Zeitungsverlag mehr als jeder andere Geschäftszweig seit Jahr und Tag zu leiden hat, scheint nachgerade erdrückend auf die Presse wirken zu wollen. — So führt der 6. Nachtrag des Preis-Courantes des kaiserlichen Hauptzeitungsamtes in Berlin wieder 36 Zeitungen auf, die seit dem 1. April d. J. aufgehört haben zu erscheinen. Seit dem 1. Januar d. J. sind gegen 200 deutsche Zeitungen allein, also die ausländischen Zeitungen gar nicht gerechnet, eingegangen. Es befinden sich darunter alte und sehr gelebte Zeitungen. Ganz besonders sind es die großen politischen Blätter, die unter diesem Alpdruck der Jetztzeit zu leiden haben. Ein Verleger einer jetzt heimgegangenen Zeitung ertheilte auf die Frage nach der eigentlichen Todesursache seines Blattes folgende tragikomische Antwort: Die Blätter ertragen den Druck nicht mehr, den jetzt ihr Druck verursacht.

Berlin. Die Aera der Gründungen neigte sich bereits ihrem Ende zu, als eine Anzahl Biedernänner schnell sich zusammenthat, um die Welt noch mit einem Unternehmen zu beglücken, das zwar als Spätgeburt die Welt erblickte, aber mit allen den sauberen Schöpfungen, die in jener Periode entstanden waren, dreist in die Schranken treten konnte. Es war dies die „Imperial-Baubank.“ Es wurde also frisch an's Werk gegangen, man suchte überall Grundstücke zu erwerben und das Terrain, welches die Gesellschaft an sich brachte, repräsentirte schließlich nach den geschlossenen Verträgen die Summe von 51 Millionen. Eine enorme Summe, wenn die Verkäufer der Grundstücke den Kaufpreis in baarem Gelde ausgezahlt erhalten hätten. Aber vorläufig hatten dieselben bloß Actien erhalten. Die Zeit des Krachs brach zu jener Zeit gerade herein und ihr kalter Hauch erstickte im Keime die schönen Blüthen, welche die „Imperial-Baubank“ treiben sollte. Die Kaufverträge waren geschlossen und schließlich ist nur der hinkende Bote in doppelter Gestalt nachgekommen. Nicht genug des Mißgeschicks, daß die Actien sich nicht in Gold verwandeln wollten — eines Tages meldete sich auch der Stempel-Fiscal und beanspruchte für die geschlossenen Verträge 1 pCt. Stempelgebühr, die zu erlegen man verabsäumt hatte. Macht auf 51 Millionen das bescheidene Sümmdchen von 510,000 Thlr. Diese Gebühren sollen jetzt auf dem Wege der Execution eingetrieben werden, und da die Gesellschaft aus leicht begreiflichen Gründen jene Summe nicht zahlen wird, so sollen die Verkäufer der Grundstücke resp. die Actionäre zur Zahlung herangezogen werden. Jedenfalls ein schönes Geschäft.

— Neapolitanische Blätter melden, daß der Vesuv am 1. d. M. mit Schnee bedeckt war.

— Ein fünfzehnjähriger Knabe hatte während der Eisenbahnfahrt von Ostpreußen bis Kreuz aus dem Eisenbahnwagenfenster gelegen. Nach 8 Tagen bekam er starkes Flimmern vor den Augen; nach 14 Tagen ist er erblindet und wird in einer Berliner Augen-Klinik behandelt. Es soll leider wenig Hoffnung sein, daß er je wieder sehen wird. Möge man es daher unterlassen, auf längere Zeit dem scharfen Buge auf der Eisenbahn sich auszusetzen.

— [Sprödes Geld.] In Königsberg passirte Jemand, wie die „K. S. Z.“ mittheilt, der eigenthümliche Fall, daß ohne sein Zutun sich unter seinen Fingern ein Behauptennigstück (Nickelmünze) in zwei Platten zertheilte. Dasselbe wurde der Regierungshauptkasse eingeliefert, welche es, für echt anerkennend, an die Münze nach Berlin eingeschickt hat.

In Zighofen (Sigmaringen), 5. Mai. Dieser Tage wurde in der Donau, in der Nähe von Nihof, eine gegen 24 Pfund schwere Forelle gefangen, welche nach sachkundigem Urtheile etwa 40 Jahre zählen mochte. Dieser Riesenfisch brachte sicherlich den größten Theil seines Lebens in den sogenannten Sumpfen zu, welche die nahen fürstlichen Anlagen umspülen.

Kirchliche Nachrichten am Simmelsfahrtsfeste.

Predigttext:

Vorm.: Apostelgesch. 1, 1—11: Pf.
Nachm.: Marc. 16, 14—2): D.

Beichtansprache: D.

Mobiliar-Auction.

Fortzugehalber bin ich geneigt, sämtliche **Möbels**, sowie **Haus- & Küchen-geräthe** am **Freitag, den 22. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern zu lassen und lade Kaufliebhaber hierdurch ergebenst ein.
C. Blohm, Gasinspector.

Ein Kinderwagen, 4 Wochen in Gebrauch, sowie einige Scheffel **Samentaroffeln** sind billig abzugeben bei **Obigem.**

Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832.

Die älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und steht mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.
Eibenstock, den 12. Mai 1874.

C. Lipsert, Agent,
sowie ferner: **A. Buchheim, Auerbach,**
Albert Bähring, Falkenstein,
G. F. Leistner, Unterstüpengrün.

Auction.

Montag, den 18 Mai, Nachmittags von 1 Uhr an werden in meiner Wohnung in der **Rehme** verschiedene **Hausgeräthe, Möbels, Tischlerhandwerkszeug** gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Hermine verw. Dörffel.

Das Brechen und die Anfuhr

der zum Bau des fiskalischen Forstgehöftes in **Wildenthal** bei **Eibenstock** erforderlichen ca. 120 **Ruthen Mauersteine**, sowie die Anfuhr einer größeren Quantität **Mauerziegel** ab **Bahnhof Neustädtel** soll von Unterzeichnetem in Accord gegeben werden.
Leistungsfähige und zuverlässige Unternehmer, welche darauf reflectiren, werden ersucht, sich behufs einer Vereinbarung

Dienstag, den 19. Mai, Vormittags 10 Uhr

im **Rathskeller zu Eibenstock** einzufinden.
Stallung für mehrere Paar Pferde kann in **Wildenthal** in meinem Privathause geboten werden.
Nähere Auskunft wird zu jeder Zeit auf dem Bauplatz des neuen Forstgehöftes in **Wildenthal** erteilt.
(H3. 238bz.)

Baumeister Flechsig in Zwidau.

Vom **14. Mai ab** practicire ich jeden **Donnerstag** und **Montag** in **Schönheide**, und bin an diesen Tagen von 12 Uhr Mittags bei Herrn **F. Zuchscherer** (Baier. Hof) in einem **separaten Zimmer** (parterre links) zu sprechen.
Bärenwalde.

Dr. Hotop.

Heute, am **Himmelfahrtsfeiertage** im **König'schen Saale**

Concert

des **Sings Vereins „Liederkranz“** unter Mitwirkung des Herrn **Musikdirector Deser.**
Beginn **Abends 8 Uhr.** Entrée **4 Ngr.**

Dem **Concert** folgt **Ball.**

Um freundlichen Besuch bittet
der Liederkranz.
Programms an der **Casse.**

Neue schottische

Matjes - Seringe

empfehlen **C. W. Friedrich.**

Eiserne Oefen, Unterkasten, Feuerungsthüren, Essenthüren, Roste, Waschkessel, Küchenausgüsse, Dachfenster, Zinkbleche, Nägel, Schlösser, Bänder, Deckenrohr, Portland-Cement und alle zum Bau nöthigen Gegenstände empfiehlt zu soliden Preisen

Die **Eisenwaarenhandlung** von **H. Klemm.**

Ein anständiges

Dienstmädchen,

das sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, im **Kochen** und **Plätten** erfahren ist, findet sofort einen guten Dienst. Lohn **30 Thlr.** und **10 Thlr.** Weihnachten. Wo? zu erfragen in der **Exped. d. Bl.**

Eine Wohnung,

bestehend in **2 Stuben** und **Küche**, ist zu vermieten und Ende dieses Monats beziehbar.
Wo? sagt die **Exped. d. Bl.**

Zwei Arbeitspferde

stehen zum Verkauf in der **Posthalterei Auerbach.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in **Eibenstock.**

Offerte.

Prima-Kernseife,

gelblich, in Original-Packeten von **6 Pfund** für **1 Thaler** und **3 Pfund** für **15 Ngr.** (nebst Beilage eines Stück **Cocos-Mandelseife**.)

Harzseife I. Qual.

Packete von **3 Pfund** für **11 1/2 Ngr.**

Elainseife,

festeste **Schmierseife**, in **Stücken**, in Original-Packeten von **5 Pfd.** für **15 Ngr.** und **2 1/2 Pfd.** für **7 3/4 Ngr.** aus der **Fabrik** von

C. H. Oehmig - Weidlich

in **Zeit**

(gegründet im Jahre **1807**)

empfehlen

für **Eibenstock** **H. Klemm,**
für **Schönheide** Apotheker **G. Schulze.**

Die **Prima-Kernseife** ist die anerkannt beste **Waschseife** und dient zur **Reinigung** jeder **Stoffe**, auch der **feinsten**; sie ist **vollständig rein** und **neutral abgerichtet** und von solcher **Güte**, daß **1 Pfund** derselben ebensoviel **Wäsche** reinigt, wie **2-3 Pfund** der gewöhnlich im **Handel** vorkommenden **billigeren Seifen**. Der **Wäsche** selbst giebt sie einen **angenehmen Geruch**.

Die **Harzseife** I. Qual. findet besonders zum **Waschen** **bunter** oder **sehr schmutziger Wäsche** die **beste Verwendung**.

Die **Elainseife**, beim **Einweichen** der **Wäsche** durch **Einquirlung** angewendet, ist die **vortheilhafteste Seife** zum **Vorwaschen** der **Hauswäsche**, die **anerkannt vorzüglichste** zum **Bleichen** der **Wäsche** und die **beste** zum **Schneuern**.

— **Proben** von **1/2 Pfund** an **stehen** zu **Diensten**.
Im **Detail** offerire: **Prima-Kernseife** **5 Ngr.**, **Harzseife** I. Qual. **4 Ngr.**, **Elainseife** **3 1/2 Ngr.** per **Pfund**.

Sofort zu **verpachten** oder **billig** zu **verkaufen** ist meine in **Eibenstock** aufgestellte

Stickmaschine.

Zur **Hälfte** des **Pachtpreises** werden **Stickwaaren** als **Zahlung** **angenommen**.

Gustav Hofmann
in **Marktneufkirchen.**

Von **höchster Wichtigkeit** für die

Augen Jedermanns.

Das **echte** **Dr. White's Augenwasser** hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit **1822** einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist **concessionirt**, und als **bestes Hausmittel** — nicht **Medicin** — in **allen Welttheilen** bekannt und **berühmt**, worüber **viele Tausende** von **Bescheinigungen** sprechen. à **Flacon** **10 Ngr.** zu haben bei **E. Hannebohn.**

Herrn **Traugott Ehrhardt** in **Großbreitenbach** in **Thüringen**. Da sich durch den **Gebrauch** Ihres **Dr. White's Augenwassers** das **Augenübel** bei mir **schon gebessert** hat, so wollen Sie mir **gef. umgehend** (folgt **Auftrag**). **Wellingen** in **Schweiz**, **Mai 73.** **E. Hasmer.** Ferner: Im **v. J.** kaufte ich bei Ihnen **einige Duzend** **Flaschen** **Dr. White's Augenwasser**, welches ich **theilweise** an **gute Freunde** abgeben mußte und da dieses denselben von ihren **Augenübeln** **geholfen**, so möchte ich Sie **bitten** (folgt **Auftrag**). **Ziegelrode** in **Prz. Sachsen**, **Febr. 73.** **Ehr. Kranich.**

Bandwurm beseitigt (auch **brieflich**) in **2 Stunden** **gefahrlos**

Dr. med. Ernst in **Leipzig.**

Schiesshaus.

Am **Himmelfahrtsfeste** ladet zur **Tanzmusik** von **Nachmittags 4 Uhr** an **ergebenst** ein **Heinrich Koch.**

Dester, Silberg. **19 Ngr.** **1 1/2 Pf.** **Wtn.** **18 Ngr.** **1 Pf.**